

Joseph Brockmann (Hrsg.): *Karolus Magnus et Leo Papa*. Ein Paderborner Epos vom Jahre 799 (= Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Bd. 8). Paderborn (Verein für Geschichte u. Altertumskunde Westfalens) 1966. 107 S., 10 Taf., geb. DM 15.-.

Dem Kaisertum Karls d. Gr. widmet die Forschung schon seit langem eine erstaunliche Aufmerksamkeit. Relativ wenig beachtet wurde dabei das Paderborner Epos „Karolus Magnus et Leo Papa“, dessen als stark panegyrisch empfundener Charakter einer stärkeren Beachtung als Quelle zur Kaiserfrage im Wege stand.

Außerer Anlaß zur Abfassung des vorliegenden Bandes waren die Paderborner Ausgrabungsergebnisse der Jahre 1964–66, über die W. Winkelmann in einem knappen Abriss über den Paderborner „Schauplatz“ von 799, als sich Karl und Papst Leo III. dort trafen, berichtet.

F. Brunhölzl liefert für den von E. Dümmler 1881 (MGH Poetae I, 367–379) herausgegebenen Text des Epos eine neue kritische Edition, die einzelne Verbesserungen und größere Zuverlässigkeit, kaum jedoch wesentliche inhaltliche Änderungen bringt. Immerhin zeigt sich, daß auch jahrzehntealte MGH-Drucke durchaus kritische Neubearbeitung vertragen können (Die beigegebenen Faksimiles von 4 Seiten zeigen, daß B. zu Recht 11 mal bei den 92 nachprüfbaren Verszeilen den Dümmlerschen Text zugunsten der eindeutigen Handschrift geändert hat). Recht gefällig ist die dem lateinischen Text gegenübergestellte Prosa-Übersetzung.

Den umfangreichsten und wichtigsten Beitrag liefert H. Beumann als dritter Autor. Er stellt das so schwer zu datierende (B: August 799) Paderborner Epos als beachtenswerte Quelle in den großen Zusammenhang des Kaisergedankens Karls d. Gr. und arbeitet in sehr subtiler Weise verschiedene Konzeptionen heraus.

Der in einem Brief Hadrians I. von 778 enthaltenen „kurialen römischen Kaiseridee im Sinne der Donatio Constantini“ (S. 54) stehe eine nichtkuriale römische Kaiseridee gegenüber, die in einem Altartitel Hadrians fixiert wurde. Im Jahre 781 entwickelt, als Karl mit seiner Frau Hildegard zum zweiten Male in Rom weilte, trete in diesem Kaiserplan der Papst völlig hinter dem Apostelfürsten Petrus zurück, den die Franken seit eh und je besonders verehrten. Karl habe 781 beide Konzeptionen abgelehnt, sich aber später bei den Verhandlungen von 799 und 800, die beim Paderborner Zusammentreffen mit Papst Leo III. eingeleitet wurden, für den Plan eines „Petrus-Kaisertums“ gewinnen lassen. Als Karl dann am Weihnachtstage des Jahres 800 in die Peterskirche zog, habe ihn der Papst jedoch mit einer Kaiservorstellung überrascht, die auf der Linie jenes Briefes Papst Hadrians von 778 gelegen haben dürfte. So erkläre sich das von Einhard überlieferte Grollen des Frankenherrschers, der versichert habe, trotz des hohen Festtages hätte er die Peterskirche nicht betreten, wenn er vom *consilium pontificis* (d. h. also nach B. von der unerwarteten Konfrontation mit einer als erledigt angesehenen Konzeption) vorher gewußt hätte. Diesen Schachzug des Papstes habe Karl damit beantwortet, daß er sich einer dritten Variante des Kaisergedankens zuwandte, „die in den ersten Paderborner Wochen entwickelt worden war: zum Aachener Kaisergedanken“ (S. 54), der im Paderborner Epos u. a. deutlich belegt sei.

Berlin

Reinhard Schneider

Peter Kawerau: *Arabische Quellen zur Christianisierung Rußlands* (= Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen, Reihe II, Marburger Abhandlungen zur Geschichte und Kultur Osteuropas, Band 7). Wiesbaden (Otto Harrassowitz) 1967. X, 73 S., kart. DM 14.-.

Der Verfasser beabsichtigt, die arabischen Quellen in kirchengeschichtlicher Hinsicht für die Christianisierung Rußlands zu durchforschen, und kommt dabei zu der Auffassung, daß Rußland ein islamischer Staat hätte werden können. Warum es anders kam, könne man einzig aus den arabischen Quellen erkennen. Da der Verfasser aber diese Quellen nicht verarbeitet hat, wirkt diese Behauptung nicht überzeugend.

Die Arbeit ist eine Zusammenstellung der in der arabischen gedruckten historischen Literatur vorhandenen Quellen über dieses Thema. Der Verfasser bietet den arabischen Text und die deutsche Übersetzung mit reichem Kommentar. Dabei hat er auf bereits vorhandene Sammlungen und Übersetzungen zurückgegriffen, z. B. Frähn, Harkavy u. a. Übrigens hat Kračkovsky im Anschluß an Harkavy in Zap. Inst. Vost. 1932, S. 55–62 ein Corpus der arabischen Quellen gefordert. Die Übersetzung ist manchmal etwas schwerfällig, da jedes *wa* und *fa* am Anfang der Sätze wiedergegeben wird. Auch in der arabischen Syntax läßt einiges zu wünschen übrig; zuweilen ist die Übersetzung fehlerhaft, z. B. S. 32 statt „Und Gott weiß es am besten in seiner Vollkommenheit“ muß es heißen „Gott weiß über die Richtigkeit davon (*bi-šihatihī*) am besten Bescheid“. Ebendort „so ist das Bekannte über ihre Religion die Religion des Christentums“ übersetze verständlicher „so ist über ihre Religion bekannt, daß sie die Religion des Christentums ist“. Mit Recht hebt der Verfasser S. 1 Anm. 4 und S. 31 hervor, daß Yāqūt (II, 638–710) zahlreiche Beschreibungen christlicher Klöster enthält, die für den Kirchenhistoriker von Interesse sind. Auch in 'Omari's, Masālik al-abšār, Bd. I, S. 254–389 sind die christlichen Klöster nach den Provinzen des islamischen Reiches eingehend beschrieben.

Übrigens finden sich Nachrichten über das Christentum in Arabien im ganzen Text des Yāqūt verstreut, z. B. I, 862, 5 (Weigerung christlicher Araber, ein Mädchen mit einem Zoroastrier zu verheiraten); I, 869–870, 18 (ein Christ stirbt lieber als Märtyrer, als den Islam anzunehmen); III, 759 (das Christentum bei den Arabern); III, 874 (christliche Kirchen auf den Farasān-Inseln im Roten Meer); III, 935, 5; IV, 13, 2; IV, 77; IV, 820 (Einwohner von Filān, Qāra Qaryātān und Nūba sind Christen); IV, 752 (Ursache des Christentums in Nedschrān); IV, 170 (Kirche bei Saṇṇa) usw. Ein ausführliches Literaturverzeichnis mit 153 Nummern beschließt die Arbeit.

Bonn

Otto Spies

R. A. Wisbey: A Complete Word-Index to the Speculum Ecclesiae (Early Middle High German and Latin). With a Reverse Index to the Graphic Forms (= Compendia. Computer-Generated Aids to Literary and Linguistic Research Vol. 2). Leeds (W. S. Maney and Son Ltd) 1968, IX, 319 S., geb. £ 4.10.0.

Nach den Konkordanzen zur ‚Wiener Genesis‘ (Berlin 1967) und zum Vorauer und Straßburger ‚Alexander‘ (= Compendia vol. 1, Leeds 1968) legt R. A. Wisbey nun einen vollständigen Index mit einem rückläufigen Verzeichnis des Formenbestandes zum ‚Speculum ecclesiae‘ vor. Diese vom ersten Herausgeber Kelle (1858) so betitelte Sammlung frühmittelhochdeutscher, mit lateinischen Zitaten durchsetzter Predigten,<sup>1</sup> von denen nur wenige und nicht sehr umfangreiche Stücke ganz oder teilweise auf das gleichnamige berühmte Werk des Honorius Augustodunensis zurückgehen, ist allein in einer einzigen Handschrift (cgm 39, *olim* Benediktbeuern 91) aus dem dritten Viertel des 12. Jahrhunderts auf uns gekommen. 1944 hat Gert Mellbourn dies bedeutende Denkmal der frühen deutschen (bairischen) Predigtliteratur aufs neue ediert (Lunder Germanistische Forschungen 12, Lund und Kopenhagen 1944). Mit strenger Sorgfalt folgt er überall der Handschrift, auch in der wechselnden Orthographie und in der unregelmäßigen, zuweilen eigenwilligen Akzentuierung. Diese Ausgabe hat Wisbey seinem Index und seinem rückläufigen Verzeichnis des Formenbestandes zugrundegelegt.

Die Anordnung des Index (S. 1–285) ist denkbar einfach: in einem einzigen alphabetischen System sind alle vorkommenden Wortformen, die deutschen wie die lateinischen, in ihrer Originalgraphie aufgeführt, dahinter die Fundstellen nach Seite

<sup>1</sup> Rein lateinisch sind die Stücke Nr. 4 (ein Gebet unter dem Titel *Antequam sermonem breuiter dicat*) und die Predigt Nr. 59. Predigt Nr. 60, für die Honorius Augustodunensis die Vorlage bot, enthält besonders große Passagen in lateinischer Sprache.